

Mitt. bad. Landesver. Naturkunde u. Naturschutz	N. F. 7	2	155 – 158	Freiburg im Breisgau 15. März 1958
--	---------	---	-----------	---------------------------------------

Ornithologische Exkursion in das Hinterzartener Moor am 18. Mai 1957

Führung: M. und W. SCHNETTER, Freiburg i. Br.

Bericht: M. SCHNETTER, Freiburg i. Br.

Die neuerliche Entdeckung dreier bemerkenswerter Brutvögel im Hinterzartener Moor war Anlaß zu dieser Samstagmittag-Exkursion, zu der sich mehr als 80 Teilnehmer, darunter auch zahlreiche Gäste aus Hinterzarten und Umgebung eingefunden hatten. Wenn auch die Tageszeit und die Masse der Teilnehmer für ornithologische Beobachtungen nicht günstig war, so gelang es doch, die auf der Einladung „versprochenen“ Spezialitäten, den Wiesenpieper, die Wacholderdrossel und den Berglaubsänger zu zeigen.

Am Eingang des Moores nördlich des Bahnüberganges, der leider gegenwärtig als Müllabladepplatz dient, erläuterte der Berichterstatter kurz die Merkmale und Verhaltensweisen der drei Arten im Vergleich zu den nahverwandten und zumeist geläufigeren Formen (Baum- und Wasserpieper; Sing-, Mistel- und Ringdrossel; Fitis-, Weiden- und Waldlaubsänger). Vor allem bietet die Verbreitung der drei Arten ein besonderes Interesse. Der Wiesenpieper (*Anthus pratensis* [L.]), kommt in Mittel- und Nordeuropa in Mooren und Ödland der Ebenen und Gebirge vor. In Baden ist er nach neueren Beobachtungen sehr selten und mit Sicherheit in letzter Zeit nur im Hinterzarten Moor nachgewiesen, wo W. SCHNETTER am 15. 5. 1955 ein Paar mit fliegenden Jungen fand. (Ein ♂ juv. als Belegstück im Freiburger Naturkundemuseum unter der Nr. 2682.) Auch für die Nordalpenzone der Schweiz kennt CORTI (1952) nur einen einmaligen Brutnachweis durch NOLL 1916. Dagegen scheint er auf dem Vogesenkamm nach neuerlichen Beobachtungen W. SCHNETTER's (20. und 21. Juni 1957) mindestens im Gebiet des Hohnack ebensohäufig wie der Wasserpieper zu sein, während auf den Gipfeln des Hochschwarzwaldes (Feldberg, Blauen, Belchen, Kandel) von uns in dem letzten Jahrzehnt nur der Wasserpieper als sicherer Brutvogel festgestellt werden konnte. Zur Zugzeit ist der Wasserpieper dagegen bei uns im freien Gelände der Ebene, besonders auf feuchten Wiesen und an Flußufern recht häufig und überwintert an den gleichen Stellen zusammen mit dem Wasserpieper regelmäßig, so z. B. im Freiburger Rieseltgut, am Restrhein unterhalb von Märkt (M. SCHNETTER 1952). — Die Wacholderdrossel (*Turdus pilaris* L.), die sich aus ihren alten Brutgebieten in Nordeuropa seit etwa 1830 von der Oder bis weit nach Westdeutschland vorgeschoben hat (vgl. die Karte in NIETHAMMER 1937), hat bereits den Schwarzwald erreicht. (Am 15. Juni 1949 ein futtertragendes Paar westlich vom Mathislehof am Zartenbach, M. SCHNETTER; am 19. Juni 1949 ein Stück an der gleichen Stelle, Dr. P. RIFFEL, Freiburg; im Juli des gleichen Jahres in Bärental ein futtertragendes Stück, Prof. E. SCHÜZ, Stuttgart; am 17. Juni 1956 ein Paar mit fliegenden Jungen bei Breitnau, W. SCHNETTER). Im Hinterzartener Moor konnte ich diesen durch sein lautes Schackern auffallenden, kaum zu übersehenden Vogel im Juni und September 1952 nicht feststellen. Am 3. Juni 1956 fanden ihn einige Freiburger Studenten (D. KNOCH, H. ERN. u. a.) in 2 Grup-

pen von 2 bzw. 10 Stück in der Nähe der Lafette. Am 21. März 1957 konnte der Berichterstatter bei einem kurzen Besuch ca. 500 m nördlich des Einganges zum Moor eine Gruppe von etwa 8 Stück beobachten, doch könnte es sich hier noch um Wintergäste gehandelt haben, die ja in jedem Jahr und oft in großen Scharen besonders auch in der Ebene zu beobachten sind, so z. B. regelmäßig im Rieselgut (M. SCHNETTER 1952). — Der Berglaubsänger (*Phylloscopus bonelli* VIEILL.) ist in den Berg- und Hügelländern des mediterranen Gebietes verbreitet und kommt in Deutschland in den Alpen und Voralpen, im Schwäbischen Jura und im Schwarzwald vor allem an warmen Südhängen vor. Um so überraschender war es, daß die obengenannten Studenten am 3. Juni 1956 im Hinterzartener Moor nicht weniger als sechs singende ♂♂ entdeckten und kurz danach zwei Nester gefunden werden konnten (D. KNOCH, D. SCHOLL).

Als die riesige Exkursionsschlange das Moor auf dem Dammweg überquert, hört man zuerst nur das „Schweigen im Walde“. Allmählich gelingt es aber bei geduldigem Warten und Schweigen, allerlei Stimmen zu vernehmen. Es dominieren dabei die Buchfinken, deren Schmetterstrophe und Regenruf „hitt“ (wie im Mooswald bei Freiburg, in der Stadt selbst dagegen „huit“) überall in dem Misch- und Fichtenbestand der Randzone wie auch in den Spirken- und Birkengruppen im Innern ertönt. Der weite ökologische Spielraum dieses „Ubiquisten“ ermöglicht es, daß er zum häufigsten Vogel dieses artenarmen Gebietes wird. Daneben finden sich natürlich die Nadelholzspezialisten, Tannen- und Haubenmeise, deren kurze „fida-fida“- bzw. „zickdürr“-Rufe mit der Zeit auch dem ungeübten Ohr deutlich werden. Nicht alle können dagegen die hohen und feinen „siss“-Tonreihen der beiden Goldhähnchenarten (Sommer- und Wintergoldhähnchen) hören, deren benachbartes Vorkommen in den Fichten des Randgebietes bemerkenswert ist. An der Grenze zwischen den Fichten und dem Wiesengelände finden sich in den Laubbäumen und Büschen einige bessere Sänger, wie Mönchs- und Dorngrasmücke sowie Goldammer; von der letzteren wird später am Südrand ein Nest mit flüggen Jungen in einer Böschung gefunden, während das ♂ auf den Telephondrähten der Bahnlinie singt.

An einer Stelle, die eine Aussicht über das Moor und seine Umgebung gestattet, gibt Bibliotheksrat Dr. E. LIEHL, Hinterzarten, eine kurze Erläuterung über die eis- und nacheiszeitliche Entstehungsgeschichte dieses Gebietes, das einmal die Wasserscheide zwischen Donau und Rhein bildete. An die mehrfachen Versuche, den Torf abzubauen, erinnern heute noch die zahlreichen, bereits wieder stark zugewachsenen Gräben und Torfstiche vor allem im Ostteil des Moores.

Bei der zweiten Überquerung des Gebietes im mittleren Teil demonstriert ein Baumpieper von der Spitze einer Birke aus seinen steil auf- und abwärts gerichteten Balzflug mit der klangvollen, nur im Abflug gesungenen Strophe, ein willkommener Vergleich und Ersatz für den immer noch fehlenden Wiesenpieper. Kurz bevor die Exkursion wieder den Südrand des Moores erreicht, wird endlich einer der „versprochenen“ Vögel entdeckt. Gleich zwei singende ♂♂ des Berglaubsängers lassen sich in einem Mischwaldstück in Fichten und Kiefern lange Zeit in aller Ruhe und auf nahe Entfernung beobachten und vernehmen. So hat jeder Teilnehmer Gelegenheit, diesen weißbäuchigen und gelbbürzligen Laubsänger und seine bescheidene „zezezeze...“-Strophe kennenzulernen und die deutlichen Unterschiede im Vergleich zu den drei übrigen Laubsängern zu erfassen. Nur der Gesang erinnert entfernt an den Anfang der Schwirrstrophe des Waldlaubsängers. Daß dieser wärmeliebende Berglaubsänger in dem klimatisch doch wenig begünstigten Gebiet vorkommt, ist gewiß erstaunlich.

Danach wird der hintere Teil des Moores in ostwärtiger Richtung durchschritten; dabei ist der Marsch durch dieses weite und offene Heidemoor nicht immer ganz unbeschwerlich, da man gelegentlich in einem der wieder zugewachsenen Torfstiche versinkt. Dafür entschädigt uns die Menge und Schönheit der Moorpflanzen (Rosmarinheide, Moos- und Moorbeere, Sonnentau, Fettkraut, Wollgras u. a.). Während die rotbäuchigen *Bergeidechsen* (*Lacerta vivipara* JACQ.), deren Anpassung an die kurze sommerliche Aktivitätsperiode bewundernswürdig ist, die Aufmerksamkeit der Teilnehmer in Anspruch nehmen, wird ein Paar fütternder Altvögel des *Wiesenspiepers* an genau der gleichen Stelle wie vor zwei Jahren entdeckt. Sie fliegen mit Futter im Schnabel unruhig hin und her und geben unaufhörlich mit ihrem „dzid-dzid“ Alarm. Näher als 50 m lassen sie den Beobachter nicht heran, und wegen der Kürze der Zeit ist es nicht möglich, das Nest aufzusuchen, das sowieso am Boden unter Bülden verborgen nur sehr schwer zu finden ist.

Die weite, baumlose Fläche gestattet einen freien Rundblick, und so entgehen uns 3 Stockenten (2 ♂♂ und 1 ♀) nicht, die in reißendem Flug über das Moor hinwegfliegen. Es ist ein bei den Enten zur Brutzeit gewohntes Bild, das nach HEINROTH in folgender Weise zu deuten ist: Ein fremder Erpel macht sich, obwohl er selbst verpaart ist, an eine fremde Ente heran und treibt sie mit großer Heftigkeit, hinter beiden folgt dann der „rechtmäßige“ Ehegatte. Man darf mit Sicherheit annehmen, daß die Stockente im Moor brütet, da sie ja, wie ihr wiederholter Brutnachweis u. a. im Freiburger Rieselgut, in dem Wiesengelände südlich der Tunibergspitze und im Kirchzartener Becken beweist, auch ohne offene Stillwasserflächen auskommt und zudem hier sehr ungestört ist. — Auch ein Reiher überfliegt vor uns den Ostteil des Moores in südlicher Richtung, wo nach E. LIEHL im Nadelwald eine kleine Kolonie nistet.

Kurz bevor wir uns der Ostspitze des Moores mit einem etwas geschlosseneren Fichtenbestand nähern, wird die Exkursionsspitze auf zwei auffällige Vögel aufmerksam, die etwas größer als die Singdrossel sind und in eigentümlich aufrechter Haltung in der kurzrasigen Wiese vor uns herumhüpfen. Als sich die Exkursionsteilnehmer in geschlossenem Verband ihnen zu nähern versuchen, verschwinden sie in schwerfälligem Fluge, bei dem ihr verhältnismäßig langer Schwanz deutlich wird, in den Fichten. Ihre lauten Rufe erinnern stark an das Schackern der Elstern. Damit ist endlich der letzte der „versprochenen“ Vögel, die *Wacholderdrossel*, gefunden. Während die vorgerückte Zeit zum Rückzug mahnt, der auf der Südseite des Moores angetreten wird, suchen einige Unentwegte in den Fichten nach Nestern der Wacholderdrossel, die ja meist kolonieweise nistet. W. SCHNETTER findet wenigstens ein vorjähriges in etwa 3 m Höhe dicht am Stamm. Nach E. LIEHL soll sich in diesem Jahr eine kleine Gruppe in der Nähe der Lafette aufhalten, so daß vielleicht sogar mit zwei getrennten Brutplätzen innerhalb des Moores gerechnet werden könnte.

Auf dem Rückweg zum Bahnhof werden an neuen Arten noch die *Sumpfschneise* im Fichtenwald, ein kreisender *Mäusebussard* und ein *Hausrotschwanzpaar* mit Jungen am Moorrand beobachtet. Letzteres ist wohl von seinem Brutplatz in einem der Bahnhofsschuppen zur Nahrungssuche hierhergekommen. Erst als alle Photographen das schöne Bild aus nächster Nähe geknipst haben, verschwindet die Familie. — Wenn auch die dreistündige Exkursion keine Fülle von Arten vermitteln konnte, so dürfte doch die Beobachtung dieser drei bemerkenswerten Arten die aufgewandte Mühe be-

lohnt und zugleich gezeigt haben, daß die Vögel des Schwarzwaldes uns hinsichtlich ihrer Verbreitung noch zahlreiche Fragen aufgeben. Im übrigen lohnt allein schon die landschaftliche Schönheit und Eigenart sowie die reiche Glazialreliktflora einen Besuch des Hinterzartener Moores, das seit 1941 in einer Ausdehnung von 70 ha unter Naturschutz steht.

S c h r i f t t u m :

- CORTI, U. A.: Die Vogelwelt der schweizerischen Nordalpenzone. — Chur 1952.
NIETHAMMER, G.: Handbuch der deutschen Vogelkunde Bd. I. — Leipzig 1937.
RIFFEL, P.: Tiergeographisches. — Mitt. bad. Landesver. Naturkunde u. Naturschutz, N. F., 5, S. 160—161, Freiburg i. Br. 1952.
SCHNETTER, M.: Die Vogelwelt des Freiburger Rieseltals. — Mitt. bad. Landesver. Naturkunde u. Naturschutz, N. F., 5, S. 290—309, Freiburg i. Br. 1952.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Badischen Landesvereins für Naturkunde und Naturschutz e.V. Freiburg i. Br.](#)

Jahr/Year: 1957-1960

Band/Volume: [NF_7](#)

Autor(en)/Author(s): Schnetter Martin

Artikel/Article: [Ornithologische Exkursion in das Hinterzartener Moor am 18. Mai 1957 \(1958\) 155-158](#)